

an der nördlichen. Berücksichtigt sind in dieser Beziehung ganz besonders der große St. Bernhard im Wallis, der Gotthard im Canton Uri, der Bernhardin und der Panixer Paß in Graubünden.

Der Alpler kennt die Zeichen genau, welche den bösen Gast anmelden. Die sonst matte, graulich-weiße Färbung des Horizonts, von der die Schneehülle der Berge kaum merklich im Farbentone ¹⁾ sich ablöst ²⁾, wird bestimmter, dicker, gesättigter ³⁾; entfernte Gebirgszüge, deren nackte Felsknochen deutlich erkennbar herausstraten, werden erst leicht, dann aber immer trüber und dichter verschleiert, bis sie zuletzt ganz verschwinden. Die Luft ist ruhig, sehr kalt. Dazu lagert rings umher unbeschreiblich lautlose Stille über der erstorbenen Einöde; denn das sprungfertige Volk der Genssen, welches im Sommer diese Höhen belebt, wohnt jetzt in tiefer liegenden Forsten, das pfeifende Murmeltier liegt im Winterschlaf erstarrt in seiner Höhle, und selbst die Bergdohle, die sonst freischend die Granitzinnen umkreist, hat sich soeben in ihr Kluftenest geflüchtet. Kein dürres Laub raschelt an den Ästen; denn in diesen Höhen hat der Baumwuchs aufgehört und die melancholische Legföhre und das Alpenrosengebüsch schlummern tief unterm Schnee. Allenthalben herrscht jene bange Stille, welche an schwülen Sommertagen dem Ausbruche eines heftigen Gewitters voranzugehen pflegt. Die einzigen Laute, welche der Wanderer vernimmt, sind sein eigenes, tiefes Atmen und das knitternde Ätzen des getretenen Schnees.

Nähert sich nun die Katastrophe, dann hüllen massige, graue Wolken auch die näherliegenden Bergspitzen ein und lasten so dick und schwer auf ihnen, als wollten sie für eine Ewigkeit hier Posto fassen. Noch immer ist's Zeit, das gastliche Hospitium zu erreichen, wenn es nicht allzu fern ist. Aber auch immer dämmeriger wird's, der Abend scheint den Mittag übersprungen zu haben. Plötzlich erschreckt den Reisenden ein heftiger, starker Windstoß, der ihm eine Handvoll Schnee entgegenwirft. Dann ist's wieder ruhig, still rundum wie vorher. Diese intermittierenden Vorläufer wiederholen ihre Mahnung noch einigemal, gewöhnlich nach immer kürzer auf einander folgenden Pausen. Es sind die äußersten und letzten Erinnerungszeichen zur Flucht; denn nun beginnt ein seltsames, unheimliches Tönen in den Felskammern und Steinschluchten, erst leise und seufzend, dem wimmernde Antwort von der entgegengesetzten Seite folgt, dann vernehmlicher, näher, stärker, aber rasch weit und weiter verklingend in anderen Gebirgsrevieren. Es ist, als ob ferne, verwehte Stimmen um Hilfe riefen.

Diese durch die Luft streichenden Klagen tönen jetzt aus einer dritten und vierten Ecke hervor, aber so einförmig und hohl, so ganz anders als

¹⁾ Farbe, Färbung, insofern sich diese über das Ganze ausbreitet und ihm einen eigentümlichen Ausdruck gibt. — ²⁾ sich sondert, ab scheidet. — ³⁾ term. techn. der Malerei; das Bild ist gebräuchlich von einer Flüssigkeit, die von einem Stoff möglichst viel in sich aufgenommen hat.